

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

brutal und bestechlich, die Ärzte nachlässig und die Offiziere des Army Medical Korps unehrlich genug gewesen seien, Fieber-Patienten auf halbe Diät zu setzen und das übrige für ihren eigenen Nutzen zu verkaufen. Am 25. Juni wurde, wie dem „Daily Telegraph“ gemeldet wird, in Kapstadt eine Versammlung der Good Hope Society abgehalten, in welcher der Erzbischof von Kapstadt erklärte, dass die warmen Kleidungsstücke und Lebensmittel, welche die Gesellschaft abgeschenkt habe, niemals bis zu den Kranken gelangt seien. Mrs. Richard Chamberlain, bekanntlich eine Schwägerin des Kolonialsekretärs, die in den Hospitälern an der Front wirkte, ist jetzt zurückgekehrt und hat nur Mr. Burdett-Coutts Beschuldigungen gegen die Lazaretverwaltungen durchwegs bestätigt. Sie sagt, dass die Zustände in den Hospitälern am Kap noch schlimmer seien, als an der Front. Überall Schmutz und Ungeziefer, unter dem die Verwundeten fast umkamen, die Pflegerinnen verständnislos und ohne Disziplin, keine frische Milch zu haben, die grösste Unvorsichtigkeit mit ansteckenden Krankheiten und immer wieder und überall der grösste Schmutz, gerade wo, wie z. B. unter Typhuskranken, die grösste Reinlichkeit herrschen sollte. Auf 175 Mann kam eine einzige Pflegerin, während eine ganze Anzahl auf Beschäftigung warteten. Die schwerste Anschuldigung richtet sie gegen Militärärzte selbst. Sie seien Leute aus ganz untergeordneten Gesellschaftsklassen, unwissend und nachlässig und solche Trunkenbolde, dass sechs von ihnen nach Hause geschickt werden mussten.

— Die Wirren in China. Briefe des verwundeten Kapitäns des „Iltis“. Korvettenkapitän Lans, der bei dem Gefechte um die Takuforts am 17. Juni schwer verwundet wurde, hat an seine Verwandten in Deutschland einige Briefe gerichtet, die von der „Weseler Ztg.“ wiedergegeben werden. Die Briefe sind an Bord der „Kaiserin Augusta“ vor Taku zehn Tage nach dem Gefechte geschrieben und lauten folgendermassen:

27. Juni. „Ihr Lieben! Mein erster Versuch, mit einer Füllfeder zu schreiben, soll Euch herzliche Grüsse bringen und Euch mitteilen, dass es mir verhältnismässig gut geht. Was war das für eine schwere, aber interessante Zeit, die wir auf dem „Iltis“ durchgemacht haben. Den 17. Juni werde ich so leicht nicht vergessen. Fünf Stunden dauerte der Kampf. „Iltis“ . . . wurde wohl von den Chinesen als einer der Hauptgegner angesehen und dementsprechend mit einem Granatfeuer beehrt, das eines schweren Panzerschiffes würdig gewesen wäre. 17 Volltreffer an Granaten (12—21 cm Kaliber) haben wir bekommen, von denen die bei weitem grössere Zahl im Schiff krepirt ist und hier leider so viele meiner braven Leute getötet oder verwundet hat. Und welcher Hohn! Alle feindlichen Geschütze und Geschosse kommen aus unserer Heimat; es sind alles moderne Schnelladekanonen von Krupp. Das Verhalten meiner Offiziere und Mannschaften war einfach grossartig. Es war eine Freude, mit ihnen zu kämpfen. Drei Viertelstunden vor Beendigung des Kampfes — wir hatten schon zwei Forts ganz niedergekämpft — gegen 6 Uhr früh kam ich an die Reihe. Eine dicht bei mir auf der Brücke krepierende Granate zerschlägt beide Knochen des linken Unterschenkels, zwei Finger breit über den Knöcheln, und zerreisst das Fleisch. Gleichzeitig in beiden Beinen, Brust, Gesicht etwa 25 kleine Splitterwunden; das ganze linke Gesicht verbrannt. — Der Kerl sah schön aus! Ich blieb aber bei Besinnung, war gleich wieder auf den Beinen, d. h. nur auf dem rechten. Ich musste aber bald das Kommando abgeben. Wie ich herunter transportiert werden sollte, krepierte wieder eine Granate in der Nähe, riss die

Treppe fort, und ich falle mit allen Trümmern 15 Fuss tief an Deck. Davon thun mir jetzt noch alle Knochen weh! Um 6¼ Uhr verkündeten eine furchtbare Explosion im Fort und brausende Hurras meiner Mannschaft das Ende des Kampfes und den Sieg. Mir fiel damit doch ein Stein vom Herzen. Was hätte aus dem „Iltis“ werden können! Ein Treffer in den ungeschützten Kessel und die Munitionsräume und der gute „Iltis“ wäre erledigt gewesen. — Unsere Kameraden draussen auf den grossen Schiffen mussten unthätige Zuschauer bleiben. Näher als zehn Seemeilen = 2½ deutsche Meilen konnten sie wegen des flachen Wassers nicht heran. . . . Es geht mir jetzt wieder ziemlich gut, aber die ersten sechs Tage waren fürchterlich. Die vielen kleinen Wunden, die beim Sturz zerschundenen Knochen thaten so weh, dass ich fast keinen Schlaf finden konnte. Ich habe vorzügliche ärztliche Pflege. Sie hoffen, da bisher alles gut heilt und kein Fieber hinzugekommen ist, den Fuss zu erhalten. Jeden zweiten Tag morgens 9 Uhr Verbandswechsel. Grosses Freudentest! Wahnsinnige Schmerzen. Die Ärzte haben mir versprochen, ein Wörterbuch anzulegen, worin alle die Ehrentitel, mit denen ich sie bombardiere, gesammelt werden. In einigen Tagen, wenn die Wunde mehr geheilt ist, soll ein Gipsverband angelegt werden und dann müssen wir abwarten, ob der Knochen heilt.

Verschiedenes.

Das Cockerill-Nordenfeltsche Schnellfeuer-Feldgeschütz.

Unter den zahllosen neuen, von Privatfabriken hergestellten Feldgeschützen darf das von der Gesellschaft Nordenfelt in Paris entworfene, von der Firma Cockerill in Seraing hergestellte Muster ein besonderes Interesse beanspruchen. Die Firma Nordenfelt war eine der ersten, die sich mit der Herstellung von Schnellfeuergeschützen befasste, und besitzt somit eine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete. Sodann wird dies Geschütz wahrscheinlich in zwei Europäischen Staaten eingehend geprüft und steht in Wettbewerb mit dem Kruppschen Geschütz neuester Konstruktion.

Der Schweizerische Bundesrat hat einen Kredit gefordert zur Fortsetzung der Versuche für die Neubewaffnung der Feldartillerie. *) Es wird hier hervorgehoben, dass das versuchte Kruppsche Material sich recht gut bewährt habe, und dass unter allen daneben erprobten Geschützen sich nur das von Cockerill-Nordenfelt als „vielleicht ebenbürtig“ erwiesen habe. Es ist daher in Aussicht genommen, die Versuche mit je einer Batterie Krupp und Cockerill-Nordenfelt fortzusetzen.

In Belgien sind seit dem Jahre 1896 Versuche mit Geschützen des Systems Cockerill-Nordenfelt im Gange, ohne dass man indess zu einem Abschluss gekommen ist. Diese Versuche sollen im September d. Js. mit einem neuen Geschütz dieses Systems wieder aufgenommen und zum Vergleich drei Geschütze anderer nicht genannter Konstruktionen herangezogen werden. Das erwähnte Geschütz hat jedoch grosse Aussicht, aus dem Wettbewerbe als Sieger hervorzugehen, da eine Bedingung vorschreibt, dass das zur Einführung gelangende Material in Belgien hergestellt werden müsse.

Das Rohr hat ein Kaliber von 75 mm, eine Länge von 2408 mm (32 Kaliber) wiegt einschliesslich des Verschlusses 345 kg. Der Verschluss ist der bekannte

*) Bekanntlich wurde in der Frühjahrssitzung der eidgenössischen Räte die Anschaffung einer Versuchsbatterie mit 4 Geschützen des Systems Cockerill-Nordenfelt beschlossen, zur Prüfung und zu vergleichenden Versuchen mit der Kruppschen Batterie.

Nordenfeltsche excentrische Schraubenverschluss. Eine Drehung des Verschlusses um seine unter der Seelenachse gelegene Achse bewirkt, dass das in demselben befindliche Ladeloch hinter die Seele tritt; dabei wird zugleich die leere Kartuschhülse, die sich etwa im Geschütz befindet, ausgeworfen und der Schlagbolzen gespannt. Das Schliessen des Verschlusses geschieht wiederum durch eine Drehung im entgegengesetzten Sinne.

Das dem Geschütz Eigentümliche ist die Laffete, die, obwohl das Geschütz eine sehr hohe Feuer- geschwindigkeit besitzt, weder eine hydropneumatische Bremse noch einen Sporn hat. Die Laffete ist vielmehr eine starre. Die Hemmung des Rücklaufes wird hier durch zwei Hemmschuhe oder Hemmkeile herbeigeführt. Beim Marsch werden diese durch eine Querstange oder Röhre (traverse) verbundenen Hemmschuhe an der Laffetenwand aufgehängt. In dieser Lage dienen sie als Fahrbremse, indem eine vom Achssitz aus zu handhabende Kurbel sie gegen den Radreifen presst. Beim Abprotzen wird das System von der Laffetenwand gelöst, und die Hemmschuhe legen sich von selbst hinter die Räder. Sie sind durch Ketten mit einer starken Spiralfeder verbunden, die durch den Rücklauf des Geschützes angespannt wird. Wenn nach dem Rücklauf das Geschütz vorgebracht werden soll, so unterstützt die Feder, indem sie sich abspannt, das Vorlaufen des Geschützes, das auf der schrägen Fläche der Hemmkeile in die Höhe gelaufen ist. — Die Einrichtung zum Nehmen der Seitenrichtung ist ähnlich der des Deutschen Geschützes; das Rohr kann um je 3 Grad nach rechts und links bei feststehen- der Laffete geschwenkt werden.

Das Nordenfeltsche Geschütz ist in zwei Typen her- gestellt, die sich in der Hauptsache nur durch die Rad- höhe, Gleisbreite und die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses unterscheiden.

Nachstehende Zusammenstellung giebt Auskunft über die wichtigsten Masse und Gewichte. Zum Vergleich sind die für die Feldkanone 96 und die Kruppsche 7,5 cm Schnellladekanone 99 erhältlichen Angaben daneben gesetzt.

	Nordenfelt schwer	leicht	Feld- kanone 96	Krupp 99
Kaliber mm	7,5	7,5	7,7	7,5
Rohrlänge mm	2408	2408	2100	2250
Rohrlänge Kaliber	32,1	32,1	27	30
Gewicht des Rohrs m. V. kg	345	345	—	351
Gewicht der Laffete . . kg	667	622	—	550
Gewicht des abgeprotzten Geschützes kg	1007	967	925	901
Gewicht der leeren Protze kg	517	517	—	—
Gewicht des kriegsmässigen ausgerüsteten Geschützes kg	1853	1785	1720	1590
Höhe der Räder mm	1472	1320	1360	1360
Gleisbreite mm	1506	1400	1530	1480
Geschossgewicht kg	6,5	6,5	6,8	6,5
Anfangsgeschwindigkeit . m	525	520	465	513
Querschnittsbelastung . g	147	147	146	147
Arbeitsleistung mt	91,3	82,8	75,0	87,2
Arbeitsleistung pro Kilo- gramm des aufgeprotzten Geschützes mkg	48,6	46,4	43,6	54,8
Schusszahl in der Protze . .	40	40	36	32
Feuergeschwindigkeit Schusszahl in einer Minute	14	14	9	10—15

Für die Schweiz, die statt der Achssitze sich, wie bisher, mit Aufritten für die Fortschaffung der Kano- niere und einer noch geringeren Gleisbreite (1365 mm) begnügt, wird das Gewicht des vollständig ausgerüsteten Geschützes nur 1720 kg betragen.

Sehr beachtenswert ist die bedeutende Steigerung der Wirkung, die das Nordenfeltsche Geschütz in den letzten Jahren erfahren hat. Noch im Jahre 1897 wurde ein Geschoss von nur 5,85 kg mit 500 m Geschwindigkeit verfeuert; das Geschossgewicht ist um 11, die Geschwin- digkeit um 5 pCt. gestiegen; die Arbeitsleistung hat gar um 22 pCt. (von 74,5 auf 91,3 mt) zugenommen. In erster Linie ist das Geschossgewicht und erst in zweiter dessen Geschwindigkeit gestiegen, ein Beweis für die Richtigkeit des Weges, den die Deutsche Artillerie voran- gegangen ist.

Wie viel Kugeln das Nordenfeltsche Schrapnel ent- hält, ist nicht zu ermitteln. Aber auch in dieser Be- ziehung ist ein bedeutender technischer Fortschritt fest- zustellen. Noch im Jahre 1894 wog bei Krupp die Kugel- füllung seiner Schrapnels nur 37 pCt. des Geschosses; im Jahre 1897 betrug dies Verhältnis 47 pCt., im Jahre 1899 schon fast 50 pCt. Das Schrapnel der Kruppschen Kanone 99 enthält bei einem Gewicht von 6,5 kg 295 Kugeln zu je 11 g, d. h. eine Füllung von 3,245 kg = 49,9 pCt.

Von einem Schild zum Schutz der Bedienung ist bei diesem Geschütz abgesehen; bei den früheren Versuchen war ein solcher Schild vorhanden. Man darf wohl annehmen, dass sich dabei mancherlei Übelstände heraus- gestellt haben. Als einen schweren Nachteil sehe ich die grosse Rohrlänge an, die sich beim Fahren in un- ebenem Gelände, durch Gräben etc. unangenehm fühlbar machen muss, besonders in Verbindung mit geringer Feuerhöhe. (Militär-Wochenblatt).

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

77. von Obermayer, Albert, Oberst, Leitfaden für den Unterricht in der Physik an der technischen Militär- Akademie. Mit besonderer Berücksichtigung aus- gewählter Capitel, insbesondere der Mechanik. Mit 709 Abbildungen im Texte. 8° geh. 827 S. Wien 1900, Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 17. 85.
78. Langhans, Paul, Der Kriegsschauplatz der deutschen Truppen in China. Mit Benutzung von Hassen- steins „Karte der Provinz Schantung“ und anderen Quellen bearbeitet. 1 : 1,000,000. Mit Nebenkarten sowie Begleitworten: Deutsche Interessen und deutsche Streitkräfte in China. Gotha 1900, Justus Perthes. Preis Fr. 1. 35.
79. Schwendimann, J., Hauptmann, Die Pferdedressur an der eidg. Pferde-Regie-Anstalt. 8° geh. Thun 1900, Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 2. 50.



Putzlappen und Fagnon.

Unterzeichneter ist langjähriger Lieferant von: Gewehrputzlappen und Käppbinden mit Hudeln. Fagnon zum Markiren von Zügen, Kompagnien, Ar- tillerie und Kavallerie.

Küchenlappen etc.

Zur Abnahme empfiehlt sich bestens

Hans Fiechter, Oberlieut.

Alchenflüh-Kirchberg (Bern).

(H 3967 Y)

Referenzen letztjähriger Lieferungen zu Diensten.